Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1,
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 19,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut uns. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 110. Mittwoch den 20. April 1887. 81. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Das 6. Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist bei uns eingegangen und wird bis **zum 7. Mai ds. Js.** auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 15. Gesetz, die theilweise Abänderung und Ergänzung des Allgemeinen Berggesetzes betreffend; vom 18. März 1887.

Nr. 16. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes, die theilweise Abänderung und Ergänzung des Allgemeinen Berggesetzes betreffend; vom 19. März 1887.

Nr. 17. Bekanntmachung, die Commissare für Staatseisenbahnbau betreffend; vom 1. April 1887.

Leipzig, den 18. April 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Von Donnerstag den 21. ds. Mts. ab soll in den Schleußen der Stadt zur Vertilgung der Ratten Gift ausgestellt werden.

Wir fordern alle hiesigen Grundstücksbesitzer bez. Grundstücksverwalter auf, in ihren Gebäuden und insbesondere in den Privatschleußen für Beseitigung der Ratten gleichzeitig besorgt zu sein und bemerken, bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 26. Mai 1884, daß der nördliche Bezirk der Stadt dem Kammerjäger Herrn **Carl Fritzsche** in Gohlis, der südliche aber dem Kammerjäger Herrn **Louis Graf** hier überwiesen ist.

Leipzig, den 15. April 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Ib 1304. Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases betrug in der Zeit vom **11. bis mit 17. dieses Monats** im Argandbrenner bei 2.5 Millimeter Druck und 140 Litern stündlichem Consum das 16.7fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im **Mittel auf 0.416.**

Leipzig, am 18. April 1887.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Zu der akademischen Feier des Geburtstages **Seiner Majestät des Königs**, welche Sonnabend den 23. dieses Monats Vormittags 11 Uhr in der Aula der Universität stattfinden wird, beehrt sich der Unterzeichnete die Freunde und Gönner der Universität hiermit ergebenst einzuladen.

Leipzig, am 19. April 1887.

Der Rector der Universität.
D. Woldemar Schmidt.

Zweite Fortbildungsschule für Knaben.

Die Anmeldung neu eintretender Schüler
hat in der Zeit von Montag, den 18., bis Donnerstag, den 21. April, Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr zu erfolgen und zwar am 18. und 19. solcher aus hiesigen Schulen, am 20. und 21. April der von auswärts kommenden.

Leipzig, den 9. April 1887. Dr. Stoerl.

Nichtamtlicher Theil.

Der nationalliberale Parteitag in Leipzig.

* Am nächsten Sonntag, **den 24. April**, hält der Nationalliberale Verein für das Königreich Sachsen in Leipzig seine diesjährige Generalversammlung ab und es wird damit ein allgemeiner nationalliberaler Parteitag verbunden sein. Wir begrüßen diese politische Kundgebung auf das Freudigste, denn sie zeigt, daß in unserem engeren Vaterlande, welches noch bis vor kurzer Zeit sich von dem Banne des politischen Indifferentismus nicht frei zu machen wußte, endlich in die Kreise des Bürgerthums, welche zu gemäßigt liberalen Anschauungen sich bekennen, eine frischere und lebendigere Strömung eingedrungen und daß man gewillt ist, in dieser Beziehung nicht mehr hinter den Parteigenossen in den anderen Theilen des Reiches zurückzustehen. Politische Arbeit ist mitunter eine etwas unerquickliche Arbeit, aber in einem großen Staatswesen, welches durch das auf breitester demokratischer Grundlage beruhende allgemeine directe Wahlrecht die Massen seiner Bürger bis zur untersten Schicht zur Theilnahme an den gesetzgeberischen Arbeiten berufen hat, muß diese Arbeit gethan werden und diejenige Partei, welche sich in der Erfüllung dieser Aufgabe lässig zeigt, wird sich bald von den anderen Parteien überflügelt sehen.

Der **Nationalliberale Verein im Königreich Sachsen** vermag seine diesjährige Generalversammlung mit dem Gefühl besonderer Befriedigung abzuhalten. In die Zeit seit der vorjährigen Generalversammlung fällt ein Aufschwung und ein Wiedererstarken des nationalen Gedankens in Deutschland, wie es vor Jahresfrist wohl nur Wenige zu hoffen wagten. Das betrübende Bild, welches der deutsche Reichstag in seiner Majorität darbot, ist vor dem gewaltigen Sturm nationaler Begeisterung in der letzten Wahlschlacht verflogen und der Reichstag ist jetzt wieder, was er sein soll: ein getreuer Hüter und Mitberather am Werke der friedlichen inneren Ausgestaltung und Befestigung unseres jungen Reiches. Mit diesem allgemeinen Aufschwunge des nationalen Gedankens ist aber zugleich ein sehr kräftiges Wiedererstarken der nationalliberalen Partei erfolgt, und sie bildet heute im Reichstag unter den nationalen, die Reichsregierung unterstützenden Parteien die stärkste Partei. An diesem kräftigen Aufschwunge haben die Nationalliberalen in Sachsen wesentlichen Antheil, indem sie zu der Zahl der sächsischen Reichstagsabgeordneten fast die Hälfte stellen. Wir wissen recht wohl, daß zu diesem glänzenden Ergebniß des letzten Wahlkampfes das loyale Handinhandgehen der nationalliberalen und der conservativen Partei bedeutend beigetragen hat und wir sind die letzten, welche dieser Thatsache nicht gebührend Rechnung tragen möchten; das vermag uns aber in dem stolzen und freudigen Bewußtsein, daß für die nationalliberale Partei in Sachsen eine neue Aera kräftiger und ersprießlicher Entwickelung angebrochen ist, nicht zu beeinträchtigen, denn die Dienste, welche Conservative und Nationalliberale sich im Interesse des Vaterlandes geleistet haben, sind gegenseitige gewesen und es wird der nationalliberalen Partei in Sachsen wohl niemand streitig machen wollen, daß sie auf kräftigen eigenen Füßen steht und in den weitesten Kreisen der Landesbevölkerung ihre Vertretung findet. Wenn jüngst der Landesausschuß der deutschconservativen Partei darauf hinwies, daß man in der liberalen Partei einsehen gelernt, es bedürfe in der staatlichen und socialen Entwickelung Ruhepausen, während deren das conservative Princip seine Berechtigung habe, so hat unseres Wissens die nationalliberale Partei von jeher solchen Gedanken gegenüber sich nicht schroff ablehnend verhalten, aber es wird gewiß ebenso thatsächlich sein, daß die conservative Partei, zum Mindesten in ihrer Majorität, viel von der Starrheit ihres Verhaltens abgeschliffen und in mancher Beziehung dem gemäßigten Liberalismus sich genähert hat. Unsererseits ist niemals verhehlt worden, daß wir diesem gegenseitigen Annäherungsproceß, der gar nicht zur Verschmelzung der beiden Parteien zu führen braucht und auch nicht führen wird, die größte Sympathie entgegen bringen und ihn, soweit es möglich ist, unterstützen.

Der nationalliberale Parteitag in Leipzig am nächsten Sonntag wird ein allgemeiner sein und es gedenkt die nationalliberale Fraction des Reichstages zu einem sehr großen Theile dabei anwesend zu sein. Mehr als die Hälfte der Fraction hat ihr Erscheinen zugesagt und es ist namentlich freudig zu begrüßen, daß der hochverdiente Hauptführer der Partei, Rudolf von Bennigsen, seine Betheiligung bestimmt zugesagt hat. Aus dieser Antheilnahme der Centralleitung der nationalliberalen Partei am hiesigen Parteitag erhellt die Bedeutung, welche man demselben in den maßgebenden Kreisen zuerkennt. Es ist die erste große Kundgebung der nationalliberalen Partei nach den Wahlen und es ist wohl zu erwarten, daß manches bedeutsame Wort gesprochen werden wird. In dem Maße, in welchem die gedachte Partei numerisch im Reichstag gewachsen ist und in die Wagschale fällt, ist auch ihre Verantwortlichkeit eine größere geworden und ein allgemeiner nationalliberaler Parteitag hat deshalb heute eine viel größere Bedeutung für die Entwickelung unserer inneren politischen Verhältnisse. Wir sind deshalb auch sicher, daß der Parteitag nicht allein aus unserer Stadt und aus den anderen Theilen Sachsens, sondern auch aus Thüringen, der Provinz Sachsen rc. zahlreich besucht werden wird. Der Umstand, daß der Parteitag in die Messe fällt, wird ihn auch so manchen Parteigenossen aus entfernteren Gegenden des Reiches zuführen. In Bezug auf den Zutritt zum Parteitag, der Mittags 12 Uhr im Krystallpalast beginnt, sind die Bestimmungen so getroffen, daß derselbe jedem Mitglied des nationalliberalen Vereins und jedem Freund und Anhänger der nationalliberalen Partei, ohne daß Karten ausgegeben werden, offen steht. An der auf den Parteitag folgenden Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins können allerdings nur dessen Mitglieder Theil nehmen. Diese Generalversammlung wird in einem Nebensaal des Krystallpalastes abgehalten werden und ein solennes Festmahl wird sich unter voraussichtlicher Betheiligung der Herren Reichstagsabgeordneten daran anschließen.

Schon seit Jahren hat, wie wir wissen, der Plan bestanden, in Leipzig einen großen nationalliberalen Parteitag für Sachsen und Thüringen zu veranstalten. Nun, da er so nahe vor der Thüre steht und unter so glücklichen Zeitverhältnissen stattfinden wird, rufen wir ihm schon heute ein herzliches Willkommen zu.

Déroulède's Rücktritt.

Aus Paris kommt die überraschende Nachricht, daß Paul Déroulède in Folge eines Trauerfalls und aus Familienrücksichten den Vorsitz der Patriotenliga niedergelegt hat. An den Namen Déroulède knüpft Alles an, was mit dem Gedanken des Rachekrieges gegen Deutschland in Verbindung steht; er war der Mittelpunkt, um welchen sich alle auf die Erregung dieses Krieges und seine Vorbereitung gerichteten Bestrebungen gruppirten. Déroulède ist der Begründer einer Vereinigung, welche den Zweck hatte, das Rachegefühl der Franzosen gegen Deutschland zu pflegen und zu steigern, oder es da, wo es nicht vorhanden war, zu erzeugen und anzufachen. Die Patriotenliga, wie sich dieser Verein nennt, sollte dahin wirken, daß seine Mitglieder sich durch körperliche Uebungen für den großen Kampf, der zur Wiedererwerbung der verlorenen Weltstellung geführt werden sollte, in Stand setzten und ferner durch Beeinflussung der Schule und der Presse dem Volke stets gegenwärtig halten, was das letzte Ziel aller Franzosen sein müsse. Deshalb ließ Déroulède keine Gelegenheit vorübergehen, um den Zusammenhang mit Elsaß-Lothringen aufrecht zu erhalten; das Fest der Republik ging niemals vorüber, ohne daß an der Statue der Stadt Straßburg Kränze niedergelegt wurden; bei Umzügen spielten stets die Banner von Elsaß und Lothringen eine hervorragende Rolle. Die Patriotenliga nahm für sich vorzugsweise die Eigenschaft in Anspruch, das echte Franzosenthum und das republikanische Frankreich zu verkörpern und leuchtete dem ganzen Lande in der eifrigsten Erfüllung der patriotischen Pflichten voran. Die Bestrebungen Déroulède's fanden überall Anerkennung, und Männer wie Thibaudin und andere Minister, Senatoren und Abgeordnete schätzten es sich zur Ehre, dem Verein anzugehören. Später erhielt die Liga noch eine Erweiterung und Ergänzung durch die Schülerbataillone, für deren Organisation und Ausbildung sich der gegenwärtige Kriegsminister Boulanger vom Augenblicke seines Amtsantritts an ganz besonders interessirt hat. Déroulède's ganzes Sinnen und Trachten ging dahin, ganz Frankreich in ein großes Kriegslager zu verwandeln, in welchem die heranwachsende Jugend ebenso ihren Platz ausfüllen sollte wie das reife Mannesalter, und Niemand, der noch ein Gewehr zu tragen vermochte, sich von der Organisation der nationalen Vertheidigung ausschließen durfte.

Der Gedanke, welchen schon Gambetta im Jahre 1870 erfaßt und durch Aufstellung neuer Heere zur Abwehr des Vordringens der Deutschen ausgeführt hatte, wurde von Déroulède übernommen und in ein System gebracht; nicht erst, wenn der Feind im Lande war, sollte Frankreich sich in Vertheidigungszustand sehen, sondern während des Friedens sollte es die ausgebreitetsten Anstalten zum Kriege treffen, damit der Sieg Frankreich nicht fehlen könne. Aber die Vertheidigung war nur das Aushängeschild, in Wahrheit wollte Déroulède den Angriff vorbereiten und einen so wuchtigen Angriff, daß selbst das starke Deutschland davor erbeben sollte. Man muß Déroulède das Zeugniß ausstellen, daß er die übernommene Aufgabe mit großer Thatkraft und Beharrlichkeit verfolgt und Keime gepflanzt hat, welche wahrscheinlich auch Frucht tragen werden, so weit das eben im Bereiche der Möglichkeit liegt, denn Alles hat seine Grenzen und daher auch der Rachedurst und die Erziehungsergebnisse eines Rachepredigers. Ein solcher war Déroulède, wie so leicht kein zweiter gefunden werden wird. Aber wer einer Sache seinen Eifer und seine ganze Kraft Jahre lang gewidmet hat, will auch endlich Erfolge sehen, und diese scheinen sich doch nicht in dem Maße gezeigt zu haben, wie Déroulède wohl gehofft haben mochte.

Es war ein Lieblingsgedanke Déroulède's, das Bündniß zwischen Frankreich und Rußland zu Stande zu bringen. Deshalb schmeichelte er den Russen und feierte sie, wo er nur konnte. Bei der Enthüllung des Denkmals für General Chanzy in Le Mans huldigte er mit seinem Anhang dem erschienenen Vertreter Rußlands so laut, daß diesem fast unheimlich zu Muthe wurde; überall in Versammlungen und in der Presse wurde von den Patrioten über das Ereigniß Lärm geschlagen, und eines Tages begab sich Déroulède persönlich nach Rußland, um dort für die Verbindung der beiden Mächte thätig zu sein und Brandreden zu halten. Auch dort trieb er sein Wesen wieder so, daß ihm mit Ausweisung gedroht werden mußte, um ihm endlich den erforderlichen Grad von Zurückhaltung beizubringen. Jetzt, nachdem Déroulède längst wieder nach Frankreich zurückgekehrt ist, muß er es nicht nur erleben, daß sein Freund Katkow wegen seiner Angriffe gegen Deutschland vom Kaiser eine Rüge erhielt und daß Giers, der Freund Deutschlands und des Dreikaiserbundes, ein öffentliches Zeugniß der Zufriedenheit des Kaisers mit seiner Politik empfing, sondern der Brüsseler „Nord", ein halbamtliches Organ der russischen Regierung, erklärt auf das Bestimmteste, daß Kaiser Alexander sich nicht so leicht bewegen lasse, zwischen Rußland und Deutschland ähnliche feindliche Ueberlieferungen zu schaffen, wie sie zwischen Frankreich und Deutschland bestehen. Schließlich muß Déroulède es auch noch hinnehmen, daß der „Nord" die Erhaltung des Friedens für Frankreich und Rußland gleich nothwendig erklärt, daß deshalb Rußland Frankreich den besten Dienst erweise, wenn es die freundschaftlichen Ueberlieferungen bewahre, welche die geschichtliche Entwickelung in Rußland und Deutschland für beide Theile geschaffen habe. Eine deutlichere Ablehnung der französischen Freundschaftsbewerbungen bei Rußland ist nicht wohl denkbar, und es ist sehr erklärlich, daß Déroulède nach solchen Erfahrungen den Muth verloren hat, auch ferner als Organisator des Rachekrieges gegen Deutschland zu wirken.

Aber die Bemühungen Déroulède's sind nicht nur ohne den gehofften äußeren Erfolg geblieben, seine Thätigkeit hat auch für Frankreich selbst Wirkungen gehabt, welche die Stellung Déroulède's nicht zu befestigen geeignet waren. Bekanntlich sind in Elsaß-Lothringen Filialen der Patriotenliga entdeckt worden und es haben Ausweisungen von Personen stattgefunden, welche das ihnen im Reichslande gewährte Gastrecht mißbraucht haben, um landesverrätherische Verbindungen anzuknüpfen. Eine derartige Ausdehnung der Wirksamkeit der Patriotenliga konnte der französischen Regierung, welche äußerlich gute Beziehungen zur deutschen Regierung unterhält, nicht erwünscht sein, denn damit war die Grenze überschritten, welche im internationalen Verkehr unter allen Umständen festgehalten werden muß. Herr Déroulède hat dadurch seine offenbaren Verdienste um die Vorbereitung Frankreichs auf den Rachekrieg wett gemacht und eine Lage geschaffen, welche Frankreich Deutschland gegenüber bloßstellt oder es zum Losschlagen zwingt. So weit waren aber die Vorbereitungen doch noch nicht gediehen, um ein solches Wagniß unternehmen zu können. Herr Déroulède sah sich deshalb genöthigt, den Rückzug anzutreten und durch die Niederlegung seines Amtes als Vorsitzender der Patriotenliga den Beweis zu liefern, daß er ohne Auftrag und ohne Genehmigung der Regierung die Grenzen des internationalen Anstandes verletzt hatte. Wenn der Rücktritt des Herrn Déroulède Deutschland auch keine Genugthuung gewährt für die von der Patriotenliga in Elsaß-Lothringen versuchten Wühlereien, so liefert er doch immerhin den Beweis, daß in Frankreich die Besinnung zurückzukehren beginnt. Die Ausführung des Kriegsministers Boulanger überbot die Winkelzüge des Herrn Déroulède noch um ein Bedeutendes. Der Fall Schwarzhoff, welcher neulich von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zur Sprache gebracht wurde, war so peinlich wie möglich für Herrn Boulanger, und dennoch hat er die Stirn, sein Amt als Kriegsminister ruhig weiter fortzuführen, als wenn nichts vorgefallen wäre. Wenigstens geht aus der Haltung, welche die Franzosen in neuester Zeit gegen Deutschland beobachten, hervor, daß sie einsehen, zu weit gegangen zu sein und demgemäß bemüht sind, das Geschehene so weit möglich wieder gut zu machen. Die Ehrenerklärung für den deutschen Militairattaché und der Rücktritt Déroulède's können in diesem Sinne gedeutet werden, aber als ein unzweifelhaftes Zeichen, in friedliche Bahnen einlenken zu wollen, würde die Ablösung Boulanger's durch einen weniger geschäftigen Nachfolger angesehen werden müssen, alles Andere entbehrt der ernsten Bedeutung als Friedenskundgebung.

Leipzig, 20. April 1887.

* **Die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, für Eisenbahnen, Post und Telegraphen und für Rechnungswesen hielten am Montag eine Sitzung.**

* In den deutsch-russischen Beziehungen bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in einer hochofficiösen Note:

Das „Journal des Débats" läßt sich angeblich aus Berlin melden, daß die kürzlich erfolgte Ordensverleihung an Herrn v. Giers keineswegs eine Aenderung der specifisch russischen Politik anzeige. — Dies hat seine Richtigkeit. Die Verleihung des Großkreuzes des Wladimir-Ordens an den genannten russischen Staatsmann ist, wenn sie erfolgt, einfach eine Bestätigung und Anerkennung der Politik, welche jener Staatsmann bisher geführt hat und welche gar keiner Aenderung bedarf. Das „Journal des Débats" steht unter dem Irrthum aller französischen Blätter, daß sie die Haltung von Katkow und seinem in Paris ansässigen Agenten Cyon, sowie die Correspondenzen russischer Militairs, welche Französinnen geheirathet haben und in Frankreich begütert sind, für die „Russische Politik" ansehen. Diese Politik wird vom Kaiser von Rußland durch sein Organ, d. h. seinen auswärtigen Minister, Herrn v. Giers, betrieben; sie ist eine friedliebende und gegen Deutschland vielleicht gleichgiltige, aber sicher nicht feindliche. Die französische Presse schmeichelt sich und den Revanchepolitikern in Frankreich mit der Hoffnung, es werde zwischen Deutschland und Rußland ein Krieg ausbrechen, und dann sei der Moment für Frankreich gekommen, auch seinerseits Deutschland anzufallen. — Wir halten es mehr für Frankreich als für Deutschland nachtheilig, wenn es der Pariser Presse gelingt, diesen Irrthum in der öffentlichen Meinung zu befestigen und aufzubilden.

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt zu der obigen Meldung des „Journal des Débats", die Auffassung des französischen Blattes beruhe auf Versicherungen, welche der russische Botschafter in Paris Herrn Flourens gegeben habe. Dies ist eine der Erfindungen, mit welchen die reichsfeindlichen fortschrittlichen Blätter die deutschen Interessen zum Vortheil der ausländischen Gegner zu schädigen suchen, indem sie mit Begierde jeden Irrthum und jede Lüge fremder Zeitungen in dieser Richtung sich aneignen, so daß ihr überreifes dann wieder ausländischen Verfassern als Berliner Quelle für deutschfeindliche Nachrichten dienen können. Sie nähern sich damit, wenn auch mit Vorsicht, den Grenzen des Gebietes, auf welchem Aeußerungen der Art zu Thatsachen erwachsen, welche von den Gerichten bestraft und von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt werden.

Wenn das französische Cabinet eine Mittheilung im Sinne jener des „Journal des Débats" erhalten hat, so kann derselben nur die Autorität des „Berliner Tageblattes" und seiner Genossen in der russischen Demokratie zu Grunde liegen; keinenfalls aber die des russischen Botschafters in Paris Herrn v. Mohrenheim.

* Das preußische „Justiz-Ministerialblatt", das in neuerer Zeit leider nur selten wissenschaftliche Abhandlungen rc. bringt, veröffentlicht in seiner letzten Nummer im nichtamtlichen Theile unter dem Titel eines Rückblicks auf die Geschichte des preußischen Strafprocesses eine im Jahre 1850 gehaltene, der Redaction erst neuerdings zugänglich gemachte Habilitationsrede über die Entwickelung des preußischen Strafprocesses, namentlich des Princips der öffentlichen Verhandlung. Man wird nicht fehlgreifen in der Annahme, daß der Verfasser dieser Arbeit der jetzige Justizminister Dr. Friedberg ist, der als Oberstaatsanwalt in Greifswald Privatdocent für Strafproceß und preußisches Landrecht wurde, nachdem ihn die dortige Juristenfacultät am 28. Juni 1850 zum Dr. juris honoris causa promovirt hatte.

* Die Münchener „Allgemeine Zeitung" vom Montag widmet dem verewigten Staatsminister Dr. v. Fäustle folgenden Nachruf:

Der königl. Staatsminister der Justiz, Staatsrath im ordentlichen Dienste Dr. Joh. Nep. v. Fäustle, Exc., ist heute Abend 8 Uhr einem Herzschlage jäher erlegen — eine Trauernachricht, welche Alle überraschen wird, die den großen, robusten, in Wind und Wetter des Jagdvergnügens gestählten Herrn persönlich kannten. Dr. v. Fäustle, diese Zierde des deutschen Richterstandes, ist auf den höchsten Posten des Justizdienstes am 21. August 1871 berufen worden, zum Ersatze des an die Spitze des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten berufenen Dr. v. Lutz, und hat seitdem das Justizportefeuille ununterbrochen innegehabt. Dr. v. Fäustle verdankte sein Portefeuille dem Ansehen als gelehrter Jurist, tüchtiger Arbeiter und seinem Charakter voll strengster Rechtlichkeit; er hatte die verschiedensten Stadien der richterlichen Laufbahn, freilich rasch, zurückgelegt. Er war Rechtspraktikant in Göggingen und Augsburg, Accessist in Neuburg, Bezirksgerichtsassessor in Augsburg 1857, er wurde 1858 Bezirksgerichtsrath in Donauwörth, 1860 Appellationsgerichtsassessor in Neuburg, 1862 Stadtrichter in München, 1864 Justizministerialassessor, 1868 Oberappellationsgerichtsrath, 1870 Justizministerialrath. Geboren 28. December 1828 als der Sohn eines Lehrers in Augsburg, trat Dr. v. Fäustle, 43 Jahre alt, in das Staatsministerium ein, in welchem bereits ein anderer bayerischer Lehrerssohn, Dr. v. Lutz, saß. Wie Dr. v. Lutz, so wurde auch Dr. v. Fäustle das vollste Vertrauen der Krone zu Theil. Er bewies sofort nach seinem Amtsantritt seine einschneidende Arbeitskraft, seine große organisatorische Geschicklichkeit und seine Arbeitslust, indem er die norddeutschen Bundesgesetze in Bayern zur Ausführung brachte und gleichzeitig an der Schaffung der Justizgesetze des Reiches regen Antheil nahm. Dr. v. Fäustle's wesentliches Verdienst ist es, daß die großen neuen Justizgesetze in Bayern in erstaunlich kurzer Zeit zum Vollzuge kommen konnten, ohne Schädigung der Sicherheit der Rechtsprechung, ohne Zeitverlust für den, der Recht suchte. Wenn man bedenkt, eine wie große Zahl neuer Justizbehörden auch speciell für Bayern unter der Amtswirksamkeit Dr. von Fäustle's geschaffen worden ist, welch große Umgestaltung der Justizdienst in Bayern in den letzten 16 Jahren erfahren hat, welch große Schwierigkeiten mit der Schaffung der neuen Gerichtsorganisation verknüpft waren, so wird das einstimmige Urtheil dahin gehen, daß der Dahingeschiedene seiner Aufgabe mit aller Hingebung gewaltet hat. Der Richterstand ist unter ihm zu einem Ansehen erhoben worden, wie er es in Bayern vorher nie besessen hatte. Im ganzen Gerichtswesen ist, Dank seinem unablässigen Streben, erhebliche Vereinfachung des formellen Geschäftes eingetreten. In der gesammten Thätigkeit des verstorbenen Justizministers traten liberale Anschauungen zu Tage. Diesen gab er auch als Landtagsabgeordneter für Kempten 1875—1881 offenen Ausdruck. Indem wir die eingehendere Würdigung des verstorbenen Ministers, welcher jederzeit für die Rechte der bayerischen Krone wie für die Rechte des Reiches eingetreten ist und auch das Recht des Volkes vertrat, wie seine erfolgreichen Bemühungen zur Beibehaltung der Geschworenengerichte bewiesen, einer berufeneren Feder überlassen, fügen wir noch bei, daß Dr. v. Fäustle eines überaus glücklichen Familienlebens sich erfreute, so daß er im Kreise der Seinen so manchen herben Angriff, welcher gegen ihn von klericaler und auch von fortschrittlich-liberaler Seite erhoben worden ist, verschmerzen konnte.

* * *

* In Wälschtirol hat die „Irredenta" wieder einmal die Oberhand gewonnen. Die Deutschen Südtirols verfolgen mit angstvoller Spannung die Bestrebungen der Romanen, ihr Macht- und Geltungsgebiet bis an den Brenner auszudehnen. „Das tridentino" nennt sich eine Flugschrift, die bezeichnende Auskunft hierüber giebt. Die österreichisch Gesinnten, die „Austriacanti", werden mit Hilfe der Deutsch-Clericalen immer mehr zurückgedrängt. Vor Allem wird eine vollständige Loslösung des Trentino von Tirol verlangt. In der Presse und im Vereins- wie gesellschaftlichen Leben wird eine leidenschaftliche Agitation gegen deutsche Lehrer, deutsche Beamte und eine Aechtung der Austriacanti betrieben. Der großitalienische Schulverein „Pro patria" zählt 50 Ortsgruppen mit 14,000 Mitgliedern. Nach deutschem Muster werden Turnvereinigungen geschaffen, die den auch vom italienischen Sterne unterstützten großitalienischen Gedanken pflegen. Gestellungspflichtige wandern zahlreich nach Italien aus, erwerben dort die italienische Staatsangehörigkeit, kehren dann zurück und entziehen sich so dem österreichischen Wehrdienst. Bemittelte Trientiner schicken ihre Kinder fast ausnahmslos zur Ausbildung nach Italien. Die Zeitungen behandeln Italien als Inland, Oesterreich als Ausland; sie schreiben stets „l'Imperatore d'Austria", während